

Predigt am Palmsonntag über Phil 2, 5-11 (Übersetzung nach der BasisBibel)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Nein, das Wort vom Kreuz ist nicht bequem, und die Botschaft der Karwoche ist keine kuschelige Angelegenheit.

Das hat schon der Apostel Paulus gewusst, für den das Wort vom Kreuz in den Augen der Welt eine Torheit und ein Ärgernis war.

Wir erleben es immer wieder, dass es ins Gerede gekommen ist, das Kreuz von Golgatha. Nicht nur, dass es vor einigen Jahren Gegenstand europäischer Gerichtsentscheidung geworden ist – wonach Kreuze in öffentlichen Räumen nichts zu suchen haben – auch in Kirche und Theologie geht es zur Sache in der Frage, ob denn Jesu Tod ein Opfer gewesen sei. Damit geht es um das Zentrum christlicher Theologie und christlichen Glaubens. Und das kann gar nicht genug ins Gerede kommen, ins Gespräch.

Also: Palmsonntag. Jesus zieht in Jerusalem ein. Jesus auf dem Weg zum Kreuz. Die äußeren Zeichen machen deutlich, dass hier kein König irdischen Formats seine Hauptstadt betritt. Er ist weniger als ein weltlicher Machthaber, der Esel macht das deutlich. Und er ist zugleich mehr als ein solcher Regent: sein Reich des Friedens und der Versöhnung kennt weder räumliche noch zeitliche Grenzen. Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Der Jubel der Menge gilt dem Mann aus Nazareth, dem gekommenen und zugleich in der Zukunft wieder kommenden Messias.

Der Jubel der Menge gilt einem nach menschlichen Maßstäben Gescheiterten, der dem Tode geweiht ist. Verhaftung, Verhör, Folter, Erniedrigung, Angst, Spott und der Sklaventod am Kreuz, am Holz der Schande stehen im bevor.

Er hat einen unendlich weiten Weg hinter sich, wie es Paulus mit den Worten eines alten Christushymnus ausdrückt, und zur besseren Verständlichkeit benutze ich jetzt eine Bibelübersetzung aus unseren Tagen:

**Er, der Gott in allem gleich war
und auf *einer* Stufe mit ihm stand,
nutzte seine Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus.**

**Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte
und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener.**

**Er wurde einer von uns -
ein Mensch wie andere Menschen.**

Also: Gott wird Mensch. Gott macht sich klein, lebt unser Leben, begegnet uns auf Augenhöhe.

Gott wird Mensch, dir Mensch zugute. Freut sich mit an deiner Freude. Leidet mit an deinem Leid. Erkrankt an deiner Krankheit. Belastet sich mit deinen Lasten. Trägt mit an deiner Schuld, nein: trägt deine Schuld. Nimmt sie von deinen Schultern, von deiner Seele.

Gott wird in seinem Sohn zum Diener der Menschen.

Die Evangelien berichten, wie das konkret ausgesehen hat. Jesus unterwegs mit Menschen, unterwegs bei den Menschen.

Im Gespräch mit ihnen, im Zuhören und Lehren, im Trösten und Mahnen. Jesus von Nazareth aber auch als Heilender, der Menschen einen ganz neuen Weg der Gesundheit eröffnet.

Und Jesus von Nazareth als der, der nach Jerusalem kommt, um zu sterben. Vorsätzlich? Gewollt? Freiwillig? Als Opfer für unsere Schuld oder als Opfer der Machtverhältnisse?

Paulus zitiert weiter den alten Hymnus:

Aber er erniedrigte sich noch mehr:

Im Gehorsam gegenüber Gott nahm er sogar den Tod auf sich; er starb am Kreuz wie ein Verbrecher.

Da hören wir es: im Gehorsam gegen Gott geht der Mann aus Nazareth ans Kreuz. Und das heißt: nicht als Opfer der Mächtigen, nicht als Gescheiterter, der vor den Trümmern seines Lebens und Wirkens steht, sondern ganz bewusst im Gehorsam gegen Gott. Und das heißt in logischer Konsequenz: das Kreuz Christi ist von Gott gewollt. Anders kann ich die alten Worte des Christushymnus nicht verstehen.

Ich weiß, dass solches Denken und Reden vom Kreuz befremdlich, anstößig, ärgerlich ist. Aber ich meine auch, es ist billiger nicht zu haben als sich genau diesem Ärgernis zu stellen und es auszuhalten.

Hören wir weiter das Lied, wie es Paulus überliefert:

Deshalb hat Gott ihn auch so unvergleichlich hoch erhöht und hat ihm als Ehrentitel den Namen gegeben, der bedeutender ist als jeder andere Name.

Nach der scheinbaren Niederlage der Triumph, nach dem Tod am Kreuz das Leben beim Vater, nach der Schande von Folter und Spott höchste Ehren bei Gott.

Gott gibt seinem Sohn den Namen, der höher ist als alle Namen dieser Welt. Welcher Name kann das sein? Es ist der Name Gottes. Es ist der Name dessen, den Jüdinnen und Juden bis heute nicht aussprechen sondern ihn umschreiben,

um nicht, und sei es nur aus Versehen, seinen Namen zu missbrauchen. Drittes Gebot. Es ist der Name dessen, der Himmel und Erde geschaffen hat, der mit Abraham und Sarah, mit Isaak und Jakob, mit Ruth und Hannah, mit David und Salomo unterwegs war. Es ist der Name dessen, der mit seinem Volk den Bund fürs Leben schloss, den Bund, der alle Zeiten überdauern wird, weil Gott selbst für ihn einsteht.

Und weiter im Philipperbrief:

Und weil Jesus diesen Namen trägt, werden sich einmal alle vor ihm auf die Knie werfen, alle, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Alle werden anerkennen, dass Jesus Christus der Herr ist, und werden damit Gott, dem Vater, die Ehre geben.

Der Gekreuzigte wird nicht wieder zu erkennen sein? Falsch.

Die Liebe, die im Leben des Mannes aus Nazareth und im Kreuz von Golgatha deutlich geworden ist, diese Liebe wird auch auf dem Angesicht des Triumphierenden erscheinen.

Der Triumph Jesu wird ein menschenfreundlicher Triumph sein. In diesem Zug werden keine Besiegten, keine Gefangenen mitgeführt, wie das in Rom damals üblich war.

Wenn alle Menschen anerkennen, dass Jesus Christus der Herr ist, und wenn sie damit Gott die Ehre geben, dann ist das Paradies angebrochen. Dann erfüllt sich der Sinn des Lebens. Wenn Gott geehrt wird, dann geht es dem Menschen gut. Wenn Menschen sich vor dem Herrn auf die Knie werfen, dann erkennen sie eine Macht und eine Herrschaft an, die ihn gut tut, die Leben und Zukunft und Geborgenheit ohne Ende bedeutet. Das wird kein Unterwerfen aus Angst sein, sondern in tiefster Anerkennung dessen, dass der dreieinige Gott liebevoll und fürsorglich herrscht über alles, was lebt.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, vor den Christushymnus im Brief an die Philipper hat Paulus eine Mahnung gestellt:

Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.

Also: Leben und Handeln wie Jesus. Fordert Paulus. Was will er von uns? Aufopferung bis zum Leiden und zum Tod? Ja, es gab und gibt Zeiten, da konnte und kann das die Konsequenz christlichen Lebens sein. Ich erinnere an einen Mann, der für seine christliche Überzeugung ermordet wurde. Dietrich Bonhoeffer hat der scheinbaren Übermacht der Nationalsozialisten die Macht dessen, vor dem sich alle Knie beugen werden, entgegengestellt. Und das konnten die irdischen Machthaber nicht vertragen, ich behaupte, das hat sie verunsichert, und deshalb mussten sie den unbequemen Mann beseitigen.

Leben und Handeln wie Jesus. Im Normalfall geht es nicht gleich um den Einsatz unseres Lebens. Im Normalfall heißt es: den Mitmenschen mit im Blick haben, ihn nicht nach den Gesetzen unserer Leistungsgesellschaft beurteilen.

Leben und Handeln wie Jesus beinhaltet eine Einstellung, die besagt: vor Gott sind alle Menschen gleich, der Starke und der Schwache, der Erfolgreiche und der Verlierer, der Gewinner und der zu kurz Gekommene.

Leben und Handeln wie Jesus heißt aber auch: miteinander auf Augenhöhe umgehen. Im Helfen nicht die oder der Überlegene sein, im Mittragen wissen, dass auch meine Kraft allein von Gott kommt.

Und in all dem, was wir zu tun versuchen, um wie Jesus von Nazareth zu leben und zu handeln, wissen wir und vergessen wir nicht: Gott gibt zu allem, was er von uns erwartet, die nötige Kraft, und über unsere Kraft hinaus verlangt er nichts von uns. Sie wissen schon: Gottes Anspruch an unser Leben, der von seinem Zuspruch getragen wird: ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.

Ihr Lieben, das Kreuz Jesu Christi ist ins Gerede gekommen, ins Gespräch, heute an diesem Palmsonntag und weltweit.

Das Kreuz als Zeichen der unendlichen Liebe Gottes zu uns.

Das Kreuz als Zeichen einer Haltung die besagt: Gott steht bedingungslos auf unserer Seite.

Wie auch immer man die Frage entscheidet, ob Gott von seinem Sohn das Opfer seines Lebens verlangt hat - wovon ich persönlich überzeugt bin - also wie auch immer man diese Frage entscheidet: dass der Sohn Gottes in seinem Reden und Handeln von einer grenzenlosen Liebe zu uns Menschen erfüllt und getrieben war, das steht für mich außer Frage. Diese Liebe ließ ihn keine Rücksicht nehmen auf sein Leben. Und diese Liebe hält uns am Leben, auf dieser Erde und beim gemeinsamen Mahl am Ende aller Zeiten.

Diese Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus Christus ist jedenfalls mein einziger Trost im Leben und im Sterben – weil sie meine Schuld und alle Schuld beseitigt und meinen Tod und allen Tod besiegt.

Weil ich das glaube oder immer wieder zu glauben versuche, diese frohe und befreiende Botschaft von Gottes grenzenloser Liebe, darum ist auch diese Passionszeit zwar eine Zeit des Nachdenkens und der Nachdenklichkeit für mich, aber keine Trauerzeit. Und ich würde herzlich gerne auch in diesen Wochen in jedem Gottesdienst –wenn wir ihn denn feiern dürften- ein fröhliches Halleluja singen – auch gegen alle liturgischen Richtigkeiten. Amen!

Lied

Nun lob, mein Seel, den Herren,
was in mir ist, den Namen sein.
Sein Wohltat tut er mehren,
vergiss es nicht, o Herze mein.
Hat dir dein Sünd vergeben
und heilt dein Schwachheit groß,
errett' dein armes Leben,
nimmt dich in seinen Schoß,
mit reichem Trost beschüttet,
verjüngt, dem Adler gleich;
der Herr schafft Recht, behütet,
die leidn in seinem Reich.

Er hat uns wissen lassen
sein herrlich Recht und sein Gericht,
dazu sein Güt ohn Maßen,
es mangelt an Erbarmung nicht;
sein' Zorn lässt er wohl fahren,
straft nicht nach unsrer Schuld,
die Gnad tut er nicht sparen,
den Schwachen ist er hold;
sein Güt ist hoch erhaben
ob den', die fürchten ihn;
so fern der Ost vom Abend,
ist unsre Sünd dahin.

Die Gottesgnad alleine
steht fest und bleibt in Ewigkeit
bei seiner lieben G'meine,
die steht in seiner Furcht bereit,
die seinen Bund behalten.
Er herrscht im Himmelreich.
Ihr starken Engel, waltet
seins Lobs und dient zugleich
dem großen Herrn zu Ehren
und treibt sein heiligs Wort!
Mein Seel soll auch vermehren
sein Lob an allem Ort.

Gebet

Barmherziger Gott, Mutter und Vater im Himmel
für uns!

Wir kommen zu dir, um neu zu empfangen,
was du für uns getan hast und noch immer tust.

Wir kommen zu dir, um neu zu hören,
wie du uns zum Leben führst, hin zu deinem Tag,
an dem alle Dunkelheit vergangen ist.

Wir danken dir, dass wir bis jetzt von deiner Treue leben durften.

Deine Liebe hat uns nicht aufgegeben.

Du hast uns geführt und begleitet
trotz unserer Trägheit, unserer Angst und unserem Misstrauen.

Aus aller Müdigkeit hast du uns aufgerichtet
und zu neuen Schritten befreit.

Wir bitten dich: Nimm uns heute so an, wie wir sind:

Menschen, die es dir nicht leicht machen

und die sich oft selbst im Wege stehen.

Hilf uns durch deinen Geist,

immer wieder neu zu dir zu finden!

Amen.

Johannes de Kleine